

Einem Autographensammler

Autor(en): **Lenau, Nikolaus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **14 (1957)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-395789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und Geelhaar weiß über seine Schrullen allerlei Vergnüglichen zu berichten¹⁶.

Von den neun Kindern «des durchaus altfränkischen Mannes» (Geelhaar) sei der Jurist Joh. Friedrich Str.-Forkart, Notar und Gerichtsherr (1781–1819), angeführt. Dieser wird als «von sanguinischem Temperament und äußerst vollblütig» bezeichnet. Nach etwas ausgelassenem Studentenleben in Jena paßte er sich dem bürgerlichen Dasein gegen alle Erwartungen gut an. Er ließ sich am Bäumlein als Rechtsanwalt und Notar nieder und erwarb sich «durch seine Gutmütigkeit und Dienstfertigkeit und durch seinen sittlichen Wandel allgemeine Achtung und Zutrauen», so daß er zum Statthalter am Kriminalgericht gewählt wurde¹⁷. Indessen muß ihm die «notwendige Ordnung in seinen Geschäften» gefehlt haben: nach seinem jähen Tode hatten seine Freunde Mühe, die Hinterlassenschaft zu entwirren. Nicht vergessen sei seine Tochter Sophie (1813–1862), die Ehegefähr-

¹⁶ So pflegte er vom Estrich seines Hauses zum Hermelin an der unteren Freien Straße aus (heute Nr. 13) an Sonntagen die Kirchgänger aufmerksam zu mustern. Erst wenn die letzten vorüber waren, eilte er in schwarzen Kniehosen und einem mausgrauen Rock mit fliegendem Zopf selbst ins Münster, um unmittelbar vor der Predigt seinen Stammsitz in der Nähe der Pforte einzunehmen; kaum war der Segen gesprochen, rannte der alte Herr ebenso rasch wieder über den Münsterplatz und den Schlüsselberg hinunter, um nun von seinem Dachstuhl aus auch das Vorbeiziehen der Gottesdienstbesucher nach der Erbauung zu genießen. Er war ein großgewachsener Mann, wortkarg, und schien bloß dem Seidengeschäft zu leben; doch lachte er, dann wirkte dies Lachen durch seinen Klang so ansteckend, daß niemand dabei ernst bleiben konnte. «Sein Charakter», sagt der Chronist, «hatte unverkennbar eine gewisse Schwäche und Schüchternheit». Wenn sein etwas widerspenstiger ältester Sohn ihn aufbrachte, konnte er, selbst da dieser ihm schon im

tin unseres gewissenhaften Chronisten Christian Heinrich Geelhaar.

Unter seinen Söhnen ist Karl Str.-Ehinger, Prof. Dr. med. (1811–1868), durch seine geschickte Chirurgenhand, namentlich aber durch ein im Dienste der Nächstenliebe stehendes Wirken den Zeitgenossen unvergeßlich geworden. Er galt als der Arzt der Armen und gehörte zu den Gründern des Kinderspitals, das er als erster Leiter uneigennützig betreute. Die edle Gestalt dieses Menschenfreundes ist durch Martin Birmann eingehend gewürdigt worden¹⁸.

Den als geschätzten Arzt in seine Fußstapfen tretenden, viele Ämter bekleidenden Sohn Adolf Str.-Burckhardt, Prof. Dr. med. (1857–1916), dessen Vorlesungen über gerichtliche Medizin auch von Juristen viel besucht wurden, hat Geelhaar nur noch als Kind gekannt¹⁹. Prof. Adolf Str. war der Vater des heutigen Hüters der Streckeisen-schen Familienchronik, unseres verdienten Säckelmeisters.

Geschäft an die Hand ging, dessen jüngern Bruder zum Beistand rufen: «Komm, Fritz, hilf mir den Mathtys einmal abschmieren!»

¹⁷ «Als Advokat war er sehr teilnehmend und man rühmte von ihm, daß er streng rechtlich sei und nie zu chikanieren suchte.» Er muß starken Zuspruch von Rechtssuchenden gehabt haben. Der Notar und nachmalige bekannte Kriminalgerichtspräsident Nikolaus Bernoulli-Berri «nahm keinen Anstand, zu bezeugen, daß er zu Streckeisen's Lebzeiten fast nichts zu tun gehabt hätte, aber nachher fast dessen ganze Praxis geerbt habe».

¹⁸ «Gesammelte Schriften», Bd. I, S. 238 ff.; Basler Jahrbuch 1891, S. 10 ff.: «Die Anfänge des Basler Kinderspitals».

¹⁹ Buri: «Professor Adolf Streckeisen» im Corr.-Blatt für Schweizer Ärzte 1917, Nr. 18. Über ihn und seinen Vater s. auch Alb. Burckhardt, «Geschichte der Medizinischen Fakultät zu Basel». Basel, 1917.

Nikolaus Lenau (1802–1850) | Einem Autographensammler

*Fährtenkundig, kennt der schlaue
Jäger aus der Spur im Schnee
Von dem Hirsche, Wolf und Reb
Die verräterische Klaue.*

*Ja! Das Pedescript des Wildes
Gibt ihm auf dem weißen Grund
Auch des Thieres Größe kund
Im Contour des Klauenbildes.*

*Aus dem Schnitt der Fährtenränder
Weiß der Waidmann scharf genau
Wer gewandelt durch die Au:
Spießler oder Sechzehnder.*

*Meinst du, Autographenbeger
Daß dein Blick in dieser Schrift
Spuren meines Geistes trifft,
Wie das Wild beschleicht den Jäger?*